

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1865

21.9.1865 (No. 223)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 21. September.

N. 223.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühren eingeschlossen, 4 fl. 3 fr. u. 2 fl. 2 fr. Einrückungsgebühr: die achttägige Zeitdauer oder deren Raum 5 fr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1865.

Amtlicher Theil.

Karlsruhe, den 20. September.

Seine königliche Hoheit der Großherzog geruhen unter Heutigem nachstehende Decorationen des Bähringer-Öbwen-Ordens allergnädigst zu verleihen, und zwar:

I. Das Eichenlaub zum innehabenden Kommandeurkreuz:

Dem Chef des Generalstabs, Oberst Friedrich Keller.

II. Das Kommandeurkreuz:

- 1) Dem Obersten von Billig vom 3. Infanterieregiment,
- 2) " " Keller, Adolf, vom 5. Inf.-Regiment,
- 3) " " und Flügeladjutanten von Holzling,
- 4) " " Götz vom Kriegsministerium,
- 5) " " Graf von Sponed vom Feldartillerieregiment.

III. Das Eichenlaub zum innehabenden Ritterkreuz:

- 1) Dem Obersten von Weiler, Kommandant in Rehl,
- 2) " " Alfred von Degenfeld vom (1.) Leib-Grenadierregiment,
- 3) " " von Neubronn, Zeughausdirektor,
- 4) " " Edmund von Degenfeld vom (1.) Leib-Drägerregiment;
- 5) dem Oberstleutnant Schellenberg vom Festungs-Artilleriebataillon,
- 6) Bayer vom 1. Füsilierbataillon,
- 7) " " Hoffmann vom 2. Füsilierbataillon,
- 8) " " von Stern, Kommandant des Kadettenkorps,
- 9) " " von Peternell vom Jägerbataillon,
- 10) " " von Renz (Karl) vom (1.) Leib-Grenadierregiment,
- 11) " " von Laroche, Adjutant Sr. Großh. Hoheit des Prinzen Wilhelm;
- 12) dem Major Kraus vom Generalstab,
- 13) " Stabsarzt Steiner vom (1.) Leib-Grenadierregiment,
- 14) " Hauptmann Schneider vom Generalstab.

IV. Das Ritterkreuz:

- 1) Dem Major Asbrand vom 4. Infanterieregiment,
- 2) " " von Göler vom 3. Infanterieregiment,
- 3) " " von Lannstein vom 5. Inf.-Regiment,
- 4) " " Kammer vom 4. Infanterieregiment,
- 5) " " Sachs vom (1.) Leib-Grenadierregiment,
- 6) " " von Schilling vom 3. Inf.-Regiment;
- 7) dem Hauptmann Hochly, Kommandant der Pionierkompanie,
- 8) dem Hauptmann Benz vom Generalstab,
- 9) dem Kriegskommissar Koch vom Kriegsministerium,
- 10) dem Regimentsquartiermeister Neßler vom 1. Füsilierbataillon,
- 11) dem Kriegskontrolleur Beck vom Kriegsministerium.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

Hamburg, 19. Sept. (W. L. B.) Aus London werden Amerikaner 68 1/2 % gemeldet. — Nach Berichten aus Schleswig hat Hr. v. Zeblich den Kronenorden zweiter Klasse mit Stern erhalten; da er erst die vierte Klasse besaß, so ist ein Grad überprüfungen worden. — Die H. v. Wanteuffel und v. Gablenz konferirten gestern in Kiel.

† **Altona, 20. Sept.** F. M. v. Gablenz hat einen Tagbefehl an die österreichischen Truppen in Holstein erlassen, worin es u. A. heißt:

Es ist jetzt unsere gemeinschaftliche Aufgabe, diejenigen Soldatengruppen zur Geltung zu bringen, die der Frieden erheischt. Das einträchtige Zusammenleben mit der Bevölkerung dieses befreundeten Landes und die Erhaltung der Kameradschaft mit den allirten preussischen Truppen entspricht den Intentionen des Kaisers, deren strengste Befolgung ich von euch erwarte.

Flensburg, 19. Sept. (W. L. B.) Der „Norddeutsche Ztg.“ zufolge ist wieder ein Expeditionssekretär des früheren holsteinischen Ministeriums in Schleswig ange stellt: ein zum Aktuar der Landthorharde ernannter Hr. Rosen.

Deutschland.

Kassel, 18. Sept. Der von der Ständeversammlung amandirte Gesetzentwurf über Ausübung der Jagdrechte ist heute durch das Gesetzbuch verkündigt worden.

Gotha, 18. Sept. (A. Z.) Herzog Ernst hat sich in Begleitung seines Neffen, des Prinzen Alfred von Großbritannien, gestern Nachmittags zu den preussischen Herzmännern nach Merseburg begeben, an welchen das hiesige und das loburgische Bataillon Theil nehmen.

Weimar, 18. Sept. (W. Ztg.) Der Großherzog ist heute nach Merseburg abgereist, um den Übungen des in dortiger Gegend zusammengezogenen preussischen 4. Armeekorps beizuwohnen. — Heute findet in Jena eine Konferenz von Vertretern der Regierungen von Weimar, Meiningen, Koburg-Gotha und Altenburg über einige die Gesamtuniversität Jena betreffende Angelegenheiten statt.

Hamburg, 18. Sept. (Fr. P.-Ztg.) Wie der „Altonaer Merk.“ berichtet, belonte Hr. v. Wanteuffel in seiner Ansprache an die Beamten, daß er an der Unzertrennlichkeit der Herzogthümer festhalte und auch die kürzeste Dauer des Provisoriums hoffe.

Hamburg, 19. Sept. (W. L. B.) Die „Schlesw.-Holst. Ztg.“ berichtet aus Schleswig: Es geht das Gerücht, auch der preussische Landrath Lavergne werde abberufen werden.

Kiel, 18. Sept. Die „Kiel. Ztg.“ theilt mit, daß die von Seiten Dänemarks herauszubehenden, den Herzogthümern zustehenden Kapitalien im Betrag von 4 Millionen Bankthaler heute in Schleswig eingetroffen sind. — Der Kriegs- und Marineminister v. Roon inspizirte heute die hier liegenden Kriegsschiffe.

Schleswig, 15. Sept. Man schreibt der „Schlesw.-Holst. Ztg.“: Gestern Morgen verließ der Hr. v. Halbhüser unsere Stadt, um sich nach Kiel zu begeben. Die hiesigen Stadtcollegien und eine große Anzahl angesehenen Bürger hatten sich auf dem Bahnhof eingefunden, um ihm, der sich die allgemeine Anerkennung und Liebe erworben, nochmals ein herzliches Lebewohl zu sagen. Sichtlich bewegt schied Hr. v. Halbhüser. — Die Stadtcollegien haben in Folge eines einstimmig gefaßten Beschlusses gegen die Entlassung des Bürgermeisters Reimers und gegen die Ernennung des Polizeimeisters Gussmann zum Bürgermeister bei dem Präsidenten Zeblich remonstrirt; aber vergeblich. Die Stadtcollegien wollen nun ihr Heil bei dem General v. Wanteuffel probiren. Wie der „Kiel. Ztg.“ gemeldet wird, waren die Beamten der neuen schleswigschen Regierung an diesem Tag zu Hr. v. Zeblich beschieden, wo Hr. v. Zeblich eine Ansprache an dieselben hielt. — Die Dienstsiegel der schleswigschen Regierung sind mit dem preussischen Adler versehen worden.

Schleswig, 16. Sept. Man schreibt der Berliner „Nordd. Allg. Ztg.“: Holsteinische Blätter haben in Berichten von hier die Meinung verbreitet, daß alle Entlassungen und Neuanstellungen von Oberbeamten, welche Hr. v. Zeblich beliebt hatte, etwa mit Ausnahme der Versetzung des Hrn. Hugo v. Scheel-Blessen von Eternförde nach Schleswig oder Apenrade, zurückgenommen seien und daran allerlei höhnende Bemerkungen über die consequente preussische Politik geknüpft. Die letzten Tage haben aber gezeigt, daß in der That die meisten der vorgenannten Veränderungen im Beamtenpersonal ihren Bestand haben und die Aufträge des Generals v. Wanteuffel nicht dahin lauten, Hr. v. Zeblich in diesem wichtigen Punkt der Bevölkerung gegenüber bloßzustellen. Entlassen bleiben der Amtmann Jacobsen in Schleswig, an dessen Stelle Hr. v. Scheel-Blessen tritt; der Amtmann Kraus in Flensburg, der durch den Grafen Traugott Baudissin ersetzt wird. Beide entlassene Herren sind schon abgereist. Entlassen bleibt trotz Forderung des Rathes und der Stadtverordneten in Schleswig der dortige Bürgermeister Reimers, an dessen Stelle der bisherige Kieler Polizeimeister Gussmann, dort namentlich in der letzten Zeit wenig beliebt, weil er dem Vorgehen des Oberkommandanten Herzog v. Bittenfeld gegen eine mit dem Namen Herzogs Friedrich VIII. gezeigte Fahne Unterstützung verliehen hatte, berufen ist; ebenso der Polizeimeister Nitzsch in Flensburg, der Bürger- und Polizeimeister, zugleich Harzevovogt der Süderharde auf Allen, Paschkowsky in Sonderburg; endlich der Aktuar Borgfeldt in Schleswig, an dessen Stelle die H. v. Hoes, bis zum Kriege Sekretär im holsteinischen Ministerium in Kopenhagen, — einer der stark verpönten, — Kanleirath Loosburg, bisher Stadtschreiber in Hadersleben, und Wolffhagen, bisher Aktuar in Cappeln, in derselben Reihenfolge, der ersigennannte jedoch nur einstweilen, gesetzt sind. Nur von Verwendung des Grafen Arthur v. Reventlow, der schon für die Amtmannsstelle in Schleswig designirt war, scheint einstweilen abgesehen zu sein; es heißt aber, daß derselbe beunruhigt nach London, wo er schon früher eine Amtmannsstelle bekleidet hat, versetzt werde.

Berlin, 18. Sept. Der „Staatsanzeiger“ meldet amtlich die Erhebung des Hrn. v. Bismarck und seiner Descendenz in den Grafenstand. — Gelegentlich der Anwesenheit des Königs in der Provinz Sachsen ist an die Beamten dieser Provinz eine große Anzahl von Orden und Titeln verliehen worden. Dem Hundschauer der „Kreuzzeitung“, dem Präsidenten des Oberappellationsgerichts zu Magdeburg, Hrn. v. Gerlach, ist der Charakter eines Wirklichen Geh. Oberjustizraths verliehen worden. — Der hiesigen „Berl. Ztg.“ zufolge fand heute die Zahlung der für die Abtretung der Rechte auf Lauenburg von Preußen an Oesterreich zu entrichtenden Abfindungssumme im Bankgebäude in

preussischen Silberthalern statt. Als Vertreter des abwesenden Ministerpräsidenten v. Bismarck fungirte der Finanzminister v. Bodelschwing. Das Bankhaus S. Bleichröder quittirte im Auftrag des Hrn. v. Rothschild als Bevollmächtigter der österreichischen Regierung. Die Abfindung des Geldes erfolgt heute Abend mittelst Separattrans.

Berlin, 18. Sept. Der Korrespondent der „Eberf. Ztg.“, welcher kürzlich über die Resultate der Beratungen der Kronsynodie einige von officiösen Blättern angefochtene Mittheilungen brachte, schreibt jetzt in derselben Angelegenheit:

Begrifflicher Weise habe ich Ihnen nur geschrieben, was ganz zuverlässig wahr ist, und keine Sylbe drüber. Die Nennung der 6 Namen mußte Jedermann überzeugen, daß ich gut unterrichtet bin. Ich halte meine Mittheilungen von neuem anrecht und ergänze sie noch. Abgesehen von der vereinzelten Minorität in Sachen der Helwing'schen Abnfrau, für die lediglich Hr. v. Daniels eine Lanze brach, ist Homeyer bei allen Abstimmungen in der antibismarck'schen Minorität gewesen, ich glaube sogar in allen noch so untergeordneten Punkten; ich bin berichtet, er habe durchweg mit Bauerband und Bermuth gestimmt. Hestler hat einige Male anders gestimmt, z. B. in Sachen der Grafschaft Ranzau und Pinneberg. Die Nichtveröffentlichung des betreffenden Gutachtens spricht übrigens deutlich genug. Ja, das Gutachten ist so bedenklich für die Absichten der offiziellen Politik ausgefallen, daß es bis vor kurzem noch gar nicht einmal zusammengestellt, noch gar nicht einmal redigirt war. Erst in den letzten Tagen ist man daran gegangen, die Sache zu einem gewissen formellen Abschluß zu bringen. Veröffentlicht wird man es nicht; damit gäbe man jedenfalls den Mitgliedern der Minorität das Recht, ihre (etwa zurückgehaltenen oder verfürzten) Separatvota auch zu publiziren, und da in dieser Minorität Leute sind, die einen wissenschaftlichen Namen zu verlieren haben, so würden sie gewiß nicht anstehen, denselben von der bedrohlichen Gemeinschaft Anderer zu retten. Alles in Allem: die Minorität, an deren Spitze Homeyer steht, hat die Rechtsbasis der offiziellen Politik, die Rechtsbasis des Wiener Friedens, die Gestalt Christian's IX. wissenschaftlich vernichtet.

Berlin, 19. Sept. (W. L. B.) Privatbriefe aus Kassel melden, daß die dortige Polizei die deutschen Flaggen verboten hat und daß man den König von Preußen zwischen dem 23. und 27. September in Lauenburg erwartet.

Wie dem „Hamburg. Kor.“ geschrieben wird, fand am letzten Donnerstag hier eine Versammlung statt, welche von etwa zehn Abgeordneten, unter ihnen v. Unruh, Löwe, Schulze-Delitzsch und andere hervorragende Persönlichkeiten der Fortschrittspartei, im Ganzen 30 bis 40 Personen, besucht war. Die Versammlung war eigens zu dem Zweck zusammengetreten, über den Besuch oder Nichtbesuch des Frankfurter Abgeordnetentages möglichst zu einem Einvernehmen zu gelangen. Das Resultat der längeren Diskussion war aber, daß Jeder sich seine Entscheidung vorbehielt, und daß im Ganzen Niemand eine große Neigung an den Tag legte, die Reise anzutreten. Hr. v. Unruh sprach zwar für die Besichtigung, aber ohne zu verhehlen, daß er im Grund gegen das ganze Projekt gewesen sei, welches im Sechsendreißiger-Ausschuß gegen den Einspruch der norddeutschen Mitglieder beschlossen wurde.

Berlin, 19. Sept. Einem Telegramm des „Zef. Jour.“ zufolge wird Graf Bismarck in der nächsten Woche mit Gemahlin und Tochter nach Biarritz reisen.

Wien, 18. Sept. Der „Hamb. Börsehalle“ wird telegraphirt: Bei der Auszahlung der lauenburgischen Entschädigungssumme ergab sich eine Differenz zwischen den Allirten, indem man von hier aus für den Rigsdaler entschiedenen 2 1/2 % Silbergrößen verlangt, während man in Berlin an 2 1/2 % festhält. Es heißt, die Differenz sei jetzt provisorisch dadurch beigelegt, daß Oesterreich unter dem Vorbehalt, auf dem Wege nachträglicher Verhandlungen sein Recht auf den Rückstand von 1/4 Sgr. geltend zu machen, die Empfangnahme des Geldes angeordnet habe.

† **Wien, 18. Sept.** Daß eine Kollektivnote von Bayern und Sachsen in Sachen des Gasteiner Vertrags an die Höfe von Wien und Berlin nicht existirt, ist bereits von verschiedenen Seiten hervorgehoben worden und kann von hier aus nur einfach bestätigt werden. Dagegen scheinen die Gesandten Bayerns sowohl als Sachsens an den beiden Höfen, sehr wahrscheinlich nach vorgängiger Verständigung der betreffenden Minister über die maßgebenden Gesichtspunkte, beauftragt gewesen zu sein, ihren Bedenken gegen den Inhalt des genannten Vertrags einen bestimmten Ausdruck zu geben und eben so bestimmt jede Konsequenz abzulehnen, welche zum Präjudiz der definitiven Lösung der Schleswig-holsteinischen Frage etwa daraus gezogen werden könnte. Wie man sich in Berlin darüber geäußert, weiß ich nicht. In Wien aber scheint man angelegentlich bemüht gewesen zu sein, jeder in der angeedeuteten Richtung kundgegebenen Besorgniß entgegenzutreten und nachdrücklich zu betonen, daß die veränderte Form des Provisoriums — das Einzige, was in Gastein vereinbart worden — auf die Feststellung des künftigen Definitivums keinen Einfluß üben solle und werde, und daß Oesterreich fortgesetzt diejenige endliche Lösung anstrebe, welcher es bisher bei jeder sich darbietenden Gelegenheit das Wort geredet habe.

Wien, 19. Sept. (Fr. Z.) Mit Ausnahme von Gutt sind

sämtliche englische Mitglieder der anglo-österreichischen Handelsvertrags-Enquete zum Wiederbeginn der Verhandlungen hier eingetroffen. — Bernhard Mayer ist zum Protokollführer der Ministerkonferenz ernannt worden.

Frankreich.

Paris, 18. Sept. Die bereits erwähnte preussische Broschüre über die Gasteiner Uebereinkunft schließt mit einer Art Kapitulation. Wir theilen diese Stelle (nach der Uebersetzung der „Köln. Ztg.“) nachstehend wörtlich mit:

Die bisherige Darstellung weist, wie es scheint, deutlich nach, daß die Gasteiner Konvention gar kein so befremdlicher Akt ist, für welchen die allgemeine Meinung ihn im ersten Augenblick der Ueberraschung genommen hatte; daß sie nicht die unwiderstehliche Tragweite hat, die man ihr unterstellte, weil man sie nicht aufmerksam genug gelesen hatte; daß sie die Volkstimmungen der Herzogthümer und die Ratifikation des Deutschen Bundes nicht unterdrückt, sondern nur verlagert; daß sie nicht die Wirkung haben wird, England und Frankreich in Harnisch zu bringen, wegen einer Gebietsveränderung, welche das europäische Gleichgewicht nicht stört; daß sie aber schließlich dem Bedürfnis der maritimen Ausdehnung Deutschlands Genüge leistet.

Von allen gegen die Konvention vorgebrachten Argumenten gibt es eines, das hier zu behandeln man absichtlich versäumt hat: es ist die Abtretung Bauernburgs gegen Geld. Man muß staunen, daß die europäischen Briefe an eine solche Sache im 19. Jahrhundert einen einzigen Augenblick glauben konnte. Seitdem hat diese finanzielle Klausel des Vertrags ihre wahre Erklärung erhalten und sie liegt zukünftig außerhalb der Domäne ernsthafter Diskussionen.

Muß man die angebliche Existenz geheimer Artikel, deren Zweck wäre, Oesterreich seine italienischen Besitzungen unter allen Umständen zu garantiren, einer ernstlichen Besprechung unterwerfen?

In der gegenwärtigen Lage fehlt einer solchen Hypothese keineswegs die Wahrscheinlichkeit; aber wenn man genau zuseht, so widerspricht dieser Hypothese gerade die Wahrscheinlichkeit. Man kann nicht voraussetzen, es zu verheimlichen, daß die Rolle Oesterreichs in der Angelegenheit der Herzogthümer derjenigen, welche Preußen spielte, untergeordnet war, und daß dieses durch den Gasteiner Vertrag ein Uebergewicht erhielt, welches erstens bis dahin, zum wenigsten dem äußeren Anschein nach, gehabt hatte.

Es ist gerade die Furcht vor einem immer drohenden Aufstand in Venetien, welche das Austreten Oesterreichs behindert und es gezwungen hat, sich zu vergleichen; es mußte dieses, sehr zum Nachtheil seines Prestiges, eher thun, als sich auf einen Krieg mit Preußen einlassen. Das verberbernde Geschenk, welches der Vertrag von Campo Formio Oesterreich machte, und das freiwillig aufzugeben es nicht den Muth hat, ehe es ihm die Nothwendigkeit nicht entweicht, dieses Kleid der Dejanira zerreißen Oesterreich, erschöpft seine Kraft, paralytisch seine Bewegungen.

Zu welchem Zweck würde Preußen gratis seinen Antheil an diesen Verlegenheiten nehmen und bei einer Versäulung, die nahe sein kann, sich der Gefahr aussetzen, sich in die Zufälligkeiten eines Kriegs mit Frankreich zu verwickeln, dessen Hauptinteresse ist, sich die Allianz oder zum wenigsten die Neutralität zu sichern? Nein! Man kann diese Behauptung nicht wiederholen; es besitzen keine geheimer Artikel, und Preußen, welches das Recht der Nationalitäten im Norden Deutschlands so laut vindicirt und ihnen den Triumph verschafft hat, kann nicht seinen Befreiern versprechen, um das Nationalrecht in Italien zu unterdrücken. Die Gasteiner Konvention besteht nur in den Artikeln, welche man kennt; es würde unnütz sein, dort Geheimnisse zu suchen, die Hr. v. Bismarck weder liebt noch nöthig hat.

Dieser Staatsmann hat selbst den Gang vorgezeichnet, den er in dieser Angelegenheit verfolgen will, als er am 1. Dez. 1863, im Augenblick, wo die Feindseligkeiten beginnen sollten, vor dem Berliner Abgeordnetenhaus Worte sagte, an welche man die Erinnerung vielleicht zu sehr verloren hat: „Unsere Stellung der bänischen Frage gegenüber hängt von einer Vergangenheit ab, von der wir uns nicht willkürlich lossagen können und welche uns Verbindlichkeiten betrifft der Herzogthümer, Deutschlands und der europäischen Mächte auferlegt. Es wird die Mission unserer Politik sein, diesen Verbindlichkeiten so Genüge zu leisten, wie es unsere erste politische Pflicht, die Fürsorge für unsere Ehre und die Sicherheit unseres eigenen Vaterlandes, erheischt.“

Preußen hat noch nicht gegen diese Mission gefehlt; man kann darauf rechnen, daß es in der Zukunft ebenfalls nicht dagegen fehlen wird.

Paris, 19. Sept. Die Minister Rouher, Lavalette und Fould wurden vom Kaiser eingeladen, einige Tage in Biarritz zuzubringen. — Die Cholera breitet sich im Süden Frankreichs mehr und mehr aus. In Marseille und Toulon ist sie neuerdings wieder im Zunehmen und der bössartige Charakter der asiatischen Epidemie, welche in Marseille in der ersten Hälfte Septembers 555 Personen hinraffte, tritt mehr und mehr zu Tage. — Graf Walewski besuchte die Gräfin Montebello und Frau. Bouré in Neuenburg und begab sich dann nach Biarritz. Frau v. Montebello hofft im nächsten Monat mit ihrem Gemahl nach Rom zurückkehren zu können. — Die Gebäude für die allgemeine Industrieausstellung müssen bis 1. Dez. 1866 hergestellt und sechs Wochen später, d. i. am 15. Jan. 1867, muß die Inbetriebnahme beendet sein. Die Industrieausstellung beginnt bekanntlich am 1. April, um am 31. Oktober zu enden. — Frau v. Lamoricière erhielt vom Papst ein eigenhändiges Trostschreiben. — Die Börse war sehr flau. Heute fiel auf 68.65, Cred. mob. 828, ital. Anl. 66.50.

Belgien.

Brüssel, 18. Sept. (Köln. Ztg.) Die Rogeard'sche Angelegenheit hat ihr vorausgesehenes Ende genommen. Der doppelte kritische Schriftsteller hatte gestern in dem von ihm redigirten Wochenblatt „La Rive Gauche“ die Erklärung veröffentlicht, er werde nur der Gewalt weichen und nicht eher Belgien verlassen, als bis er verhaftet werde. Man hat ihn sofort beim Wort genommen, und schon heute Nachmittag um 2 Uhr erschienen zwei Polizeikommissäre in seiner Wohnung, um ihm den Befehl zur unverweilten Abreise zu überbringen. Hr. Rogeard leistete natürlich keinen Widerstand und muß zu dieser Stunde schon die belgische Grenze überschritten haben. Er gedachte sich vorerst nach Nachen zu be-

geben. Er nimmt, außer seinem Ausweisungsbekret, eine Adresse des Bekleid- und der Berechnung mit, welche ihm ein gestern Abend versammeltes Meeting votirt hat. Mehr als fünfzehnhundert Personen hatten sich zur Uebergabe vor der Wohnung des Schriftstellers versammelt. Rogeard erschien am Fenster und hielt eine kurze Ansprache des Dankes.

Niederlande.

Haag, 18. Sept. Die Eröffnung der Generalstaaten erfolgte heute durch den König. Die Thronrede konstatiert, daß die Beziehungen des Landes mit den fremden Mächten freundschaftlich sind; die Lage der überseeischen Besitzungen ist befriedigend; die Finanzen sind in einer günstigen Lage; die Amortisirung der Staatsschuld wird fortgesetzt werden; es sind Maßregeln getroffen worden, um dem Umsichgreifen der Viehseuche Einhalt zu thun; wenn weitere Maßregeln in diesem Betreff für nothwendig erachtet werden sollten, würde man sich an die Kammern wenden.

Dänemark.

Kopenhagen, 16. Sept. (Nat.-Ztg.) Der König hat auf seiner südnordischen Reise dem Randers'schen Amtmann, Kammerherrn Rosenb., auf gegebene Veranlassung erwiedert, daß er für den Fall der Bewilligung des erforderlichen Ueberziehungsgebeldes von Seiten des Reichstags geneigt wäre, einen Theil des Jahres regelmäßig in Jütland, und zwar in der Stadt Randers, zu residiren. — Mehrere Blätter berichten übereinstimmend, daß in Folge vernachlässigter Teufles in dem Augenblick des (am 30. Juni v. J. bemerkten) Uebergangs der Preußen über den Alsenner Sund nachträglich 1 Offizier, 2 Offiziersaspiranten und 4 Unteroffiziere vom Kriegsgewicht zum Tode durch Pulver und Blei verurtheilt, jedoch vom König begnadigt wurden. Der Offizier ist jetzt in Ungnade entlassen, die beiden Aspiranten mußten eventuell als Gemeine in die Armee eintreten, und die Unteroffiziere sind in degradirtem Zustand verabschiedet worden. Die Verurtheilten dienten sämmtlich in dem 4. dänischen Infanterieregiment, welches an dem denkwürdigen Alsenner Uebergangstage den Vorpostendienst auf der Alsenner Inselkette hatte.

Großbritannien.

London, 18. Sept. Die Feniery in Irland haben einige Abwechslung in den raisonnirenden Theil der Londoner Tagesblätter gebracht, so daß heute schon etwas weniger von Schleswig-Holstein, Ungarn, Venetien und der Erwerbung Ditt's die Rede ist. Nur einige Pariser Korrespondenten spekuliren heute über die wahrscheinlichen politischen Folgen des Bonner Vorfalls. Die Mittheilungen des Pariser Times-Korrespondenten über die angeblich von General La Marmora dem Wiener Kabinet gemachten Vorschläge zur Ueberlassung Venetiens an Italien gegen eine Abfindungssumme glaubt der „Daily Telegraph“ bestätigen zu können, mit dem, wir wissen nicht aus welcher Quelle geschöpften, Zusatz, daß die gebotene Kaufsumme 40 Mill. Pfd. Sterling betrage.

Die in Irland zur Erstickung der fenischen Auführsleiter im erfolglosen Maßregeln werden von allen Organen der öffentlichen Meinung gebilligt.

Endlich — sagt die „Times“ — hat die irische Regierung die Existenz der Feniery einen Akt politischer Kraftentfaltung anerkannt. Der Schlag [die am Freitag vorgenommene Verhaftung] kam ganz unerwartet, und der Geheimrath hatte erst ein, zwei Stunden vorher nach sorgfältiger Erwägung sich für den Erlaß des Verhaftungsbefehls entschieden. Dieser Schnelligkeit ist ohne Zweifel das vollkommene Gelingen der Maßregel größtentheils zuzuschreiben. Es wurde kein Widerstand geleistet, und der einzige Mann, der gegen seine Verhaftung protestirte, Namens Murphy, nannte sich einen amerikanischen Bürger, und erklärte, den Schutz des Hrn. Seaward anrufen zu wollen. Zugleich war ein Polizeibeamter nach dem Telegraphenbureau gesandt worden, um die Verbreitung der Nachricht nach andern Theilen des Landes zu verhindern. Dank dieser rechtzeitigen Vorkehrungsmaßregel war die Polizei in Cork im Stande, Samstag Morgens um drei oder vier Uhr eine große Anzahl verdächtiger Personen abzufangen, und wahrscheinlich werden uns ähnliche Nachrichten aus andern Mittelpunkten des Fenismus zukommen. Am Samstag Nachmittag wurden die Dubliner Verhafteten — 21 in Allem — vor die Friedensrichter im Hauptpolizeiamt gestellt, und von der Polizei des Verfalls beschuldigt, durch Verführung und verächtliche Umtriebe Krieg gegen die Krone in Irland anzufangen und dieses Land vom Vereinigten Königreich loszureißen. Die Friedensrichter bewilligten eine vorläufige Verlangung der Untersuchungsbefehle bis nächsten Samstag, und für keinen der Angeklagten wurde eine Kaution angenommen. Als der Polizeimeister die Verhafteten vom Gerichtshof nach dem Gefängnis fuhr, grüßte sie der Pöbel mit lärmenden Besallsbezeugungen, und gab der Sympathie die Fülle zu erkennen, ohne daß jedoch die öffentliche Ruhe gestört worden wäre. Hätte Lord Wodehouse den Rathschlägen des protestantischen Adels und der Gentry nachgegeben, so wäre er schon längst starke Zwangsmaßregeln angewandt haben. Auch die katholischen Priester, die gewiß von Dem, was unter dem Volke vorgeht, mehr erfahren, als protestantische Geistlichen und Geistliche, haben in letzter Zeit bewiesen, daß sie die Gefahr erkennen, und von der Kanzel eifrig gegen den Fenismus gepredigt. Es ist sehr zu hoffen, daß die noch auf freiem Fuß befindlichen Führer der Feniery, wer sie auch sein mögen, sich jetzt bezogen fühlen werden, ihr Treiben einzustellen. Ihr Unternehmen ist vielleicht nicht das vernünftigste, aber, soweit es ein Urtheil zusteht, mit Ausnahme des von Smith O'Brien, das tollste, das jemals von irischen Agitatoren angezettelt worden ist. Das Einzige, was wir mit Sicherheit von ihnen wissen, ist, daß die Gründung einer irischen Republik zu ihren Hauptzwecken gehört. Gibt es ein Volk unter der Sonne, das sich für eine republikanische Regierungsform weniger eignet, als das irische? Gibt es ein Land, dem so sehr jene physischen und moralischen Hilfsquellen fehlen, denen die Vereinigten Staaten ihren wunderbaren Erfolg verdanken? Gibt es ein Land, das unvermeidlicher vom Schicksal bestimmt ist, die abhängige Provinz einer andern Macht zu sein?

Liverpool, 19. Sept. Gestern Abend wurde eine Proklamation wegen der Verhaftung des Hrn. Stephens, Fenians von Dublin, den man hier versteckt glaubt, veröffentlicht. Gegen andere Fenians und Anführer wurden

Vorführungsbefehle erlassen. Hier wurden am Samstag und gestern von den Fenians dieser Stadt und Birkenhead's mehr oder weniger geheime Zusammenkünfte abgehalten. Von London, von Dublin und anderswoher wurden Delegirte abge-
gesandt, um mit andern Mitgliedern über die Organisation zu berathen. Mehrere Fenians, Mitglieder des Artillerie-Freiwilligenkorps, haben vor 8 bis 14 Tagen ihre Entlassung gegeben und sind nach verschiedenen Punkten des Landes gegangen. Die Fenians versammelten sich allnächtlich in Häusern, die in Liverpool ganz bekannt sind, um dort militärische Exerzitien zu machen.

Amerika.

Neu-York, 9. Sept. (Per „City of Washington.“) Auf Grund der in vielen Berichten an den Präsidenten ausgesprochenen Besorgnisse, sollen auf Befehl des Generals Howard, und um einer etwaigen Regenerhebung vorzubeugen, in vielen Grafschaften des Südens ständige Polizeipatrullen unter Aufsicht der Militärbehörden organisiert werden. Präsident Johnson hat in einem Brief an General Sharkey, Gouverneur von Mississippi, die Errichtung von Milizen in diesem Staate gutgeheißen. — Der ehemalige Gouverneur von Georgien, Hr. Brown, hat Pardon erhalten. — Nach dem „New-York Times“ ist die öffentliche Meinung im Norden, abgesehen von der Feniansangelegenheit, entschieden einem Kriege gegen England abgeneigt. — Die Gesundheit des Hrn. Davis bessert sich fortwährend. — Der demokratische Konvent von New-York hat sich gegen das Militärregiment und für die Rekonstruktionspolitik Johnson's ausgesprochen; der republikanische Konvent von Minnesota hat sich gegen die Zivil- und Militärverwaltung des Präsidenten erklärt. — Gegen Ketchum jun. hat die Jury 11 Fälschungsklagen aufgestellt. Nach Weibungen aus Brownsville (Texas) hat am 26. Aug. in Matamoros zu Ehren eines Ministers des Kaisers von Mexiko ein Ball stattgefunden, dem viele Offiziere der nordamerikanischen Union beiwohnten. Der Unionsgeneral Steele hat auf den Kaiser von Mexiko einen Toast ausgebracht.

Manöver des groß. Armeekorps.

Karlsruhe, 18. Sept. Die Herbstübungen des groß. Armeekorps sind heute mit einem Kavalleriemanöver beendet worden, und es dürfte nicht ohne Interesse sein, den Verlauf dieser Übungen noch einmal zu überblicken, um Schlüsse ziehen zu können, in welchen Geiste sie geleitet, und welche Resultate für die Schlagfähigkeit der Truppen damit gewonnen worden sind.

Die Oberleitung der Übungen war durch Allerhöchsten Befehl Sr. Groß. Hoheit dem Prinzen Wilhelm, Generalinspektor des Armeekorps, übertragen.

Die Übungen fanden theils, und zwar bis zum Abmarsch zur Konzentrirung in den Garnisonen, vom 21. August bis zum Schlusse in der Umgebung von Karlsruhe und dem Infanterielager bei Forchheim statt.

Das Lager war für 8 Bataillone, die Pionnier- und Sanitätskompanie eingerichtet, und zog längs des Saumes des Hartwaldes hin; die Speiseküchen, Kochanstalten, Stallungen etc. waren an lichten Stellen im Walde angebracht; in der Mitte des Lagers war ein Zelt für Sr. Königl. Hoheit den Großherzog und Sr. Groß. Hoheit dem Prinzen Wilhelm aufgeschlagen; diesen gegenüber in der Mitte der Lagerfront ein Altar errichtet für den Gottesdienst, der jeden Sonn- und Feiertag für beide Konfessionen im Lager abgehalten wurde.

Am 21. August trafen das 2., 3., 4. Infanterieregiment, das 1. und 2. Füsilierbataillon im Lager ein; die Pionnierkompanie, die bereits im Artillerielager stand, siedelte in das Infanterielager über. Am 2. Sept. wurden das 2. und 3. Infanterieregiment und das 1. Füsilierbataillon durch das (1.) Leib-Grenadierregiment, 5. Infanterieregiment und Jägerbataillon im Lager abgelöst, und bezogen erstere deren Kasernen; den Tag zuvor traf die Sanitätskompanie, die seither ihre Vorbereitungen in Freiburg hatte, ebenfalls im Lager ein. Die Konzentrirung der Truppen geschah theils mittelst Eisenbahn, theils durch Märche.

Das Lager entsprach allen Anforderungen eines gesunden und bequemen Aufenthalts für Truppen, und war durch 11 Brunnen reichlich mit gesundem Wasser versehen. Ein Telegraph verband das Lager mit der Haupttelegraphenleitung in Karlsruhe.

Die Übungen in den Garnisonen vom 1. August bis zum Abmarsch in's Lager umfaßten die Ausbildung der Regimenter und Bataillone im geschlossenen und zerstreuten Gefecht, Marsch- und Felddienst-Übungen; bei der Feldartillerie fielen die Lagerübungen in diese Periode.

Vom 21. Aug. an hatten die Übungen in der Brigade und mit gemischten Waffen einzutreten. Die Übungen mit gemischten Waffen schritten successive vom Bataillon bis zur Division fort; diesen Abtheilungen wurden jeweils der Größe der Truppe und Gefechtsidee entsprechend Keiterei und Artillerie zugetheilt. Damit die höhern Kommandeure aller Waffen in der Führung gemischter Truppen Übung erhalten, wurden auch der Kommandant des bisfingigen Reiterregiments und Feld-Artillerieregiments zur Leitung solcher Übungen beigezogen. In den letzten Kriegen spielte der Kampf um Vertheilung, der Angriff auf verschänzte Stellungen eine große Rolle; um den Führern und Truppen Gelegenheit zu geben, sich auch mit dieser Gefechtsweise vertraut zu machen, die Truppen überdies auch im Bau von Feldverhauungen zu üben, wurde unter Leitung der Pionnierkompanie am Süden des Lagers eine Linette für 200 Mann und 1 Geschütz erbaut, der Graben pallisadirt, das Glacis mit Wolfsgruben bedeckt.

Es wurde angenommen, daß diese Linette ein vorgeschobenes Werk einer größern provisorischen Verhauung sei, auf das nur in methodischer Weise ein Angriff geschoben kann. Eine Reihe lehrreicher Gefechte und technischer Arbeiten knüpften sich dann an Angriff und Vertheidigung dieses Werkes.

Am 11. und 12. Sept. fanden die Manöver unter Leitung des Kommandanten der Infanterie, Generalmajor Wag, in der Umgebung von Eittingen statt, und zwar am ersten Tag ohne Gegner, am zweiten mit Gegenüberstellung der Brigaden in der Waffenverbindung.

Die Übungen der Reiterbrigade unter Kommando des Generalmajor v. Freystedt in Verbindung mit der reitenden Batterie wurden am 17. und 18. Sept. ausgeführt; die erste bestand in einer Brigadeübung auf dem Exerzplatz, die zweite in einem Feldmanöver ohne Gegner in der Richtung gegen Knielingen.

Die Zeit vom 14. bis 16. Sept. war für ein größeres Manöver des Armeekorps auf der Linde-Neuburgweier-Pforzheim bestimmt. Dieses Manöver beruhte auf folgender Generalidee:

Ein feindliches Korps hat bei Neuburgweier den Rhein überschritten und das herbeigeeilte Beobachtungskorps geschlagen. Ein Teil des Beobachtungskorps zieht sich in die Festung Raastatt zurück, ein anderer (Sikors) sucht sich im freien Feld zu halten, im Notfall mit den in der Richtung von Pforzheim heranrückenden Verstärkungen zu vereinigen.

Dem feindlichen Korps wendet sich ein Theil (supponirt) zur Einschließung von Raastatt, ein anderer rheinthalwärts, ein dritter (Westkorps) zur Verfolgung des sich im freien Feld haltenden Gegners, um ihm vor Vereinigung mit den herannahenden Verstärkungen eine Niederlage beizubringen oder diese Vereinigung zu verhindern.

Das Armeekorps war für dieses Manöver in 2 Korps eingetheilt, in ein Westkorps, das unter Kommando des Generalmajor v. Faber gestellt wurde und aus 7 Bataillonen, 2 Jägerkompanien, 2 Reiterregimentern, 3 Fußbatterien, 4 reitenden Geschützen, einem Pionnierdetachement und Brückenzeug — und in ein Ostkorps unter Generalmajor Wag, das aus 5 Bataillonen, 4 Jägerkompanien, 2 Fußbatterien, 2 reitenden Geschützen und einem Pionnierdetachement bestand; beiden Korps waren Sanitätsabteilungen zugetheilt.

Die Übungen hatten am ersten Tag die Wald- und Damm-Defileen, die zwischen dem Rhein und dem Gebirgsfuß bei Eittingen liegen, zu durchziehen, am zweiten Tag die stellen bewaldeten Abhänge des rechten Ufers zu ersteigen, um sich dann auf der Plateaulandschaft zwischen Alb und Pfingz in einem sehr wechselvollen, von kleinen Thaleinschnitten durchzogenen, von Wäldern umrahmten Terrain zu bewegen.

Nach der Annahme wurde am Abend des Gefechts bei Neuburgweier das Ostkorps in die Wald-Defileen des Hartwaldes geworfen und hatte Bivouak hinter diesen bei Eittingen bezogen, und das Westkorps hatte die Aufgabe, am 14. den Feind zu verfolgen und ihn, wo möglich, von der kürzesten Verbindung nach Pforzheim abzuschneiden.

Dem Westkorps standen zwei Wege zum Angriff offen: Die Verbindung Mörch-Ettingen über den Bildstock; diese führte aber gerade auf die Front und die starke Stellung bei Ettingen; ein Abdrängen des Gegners von der Rückzugslinie war in dieser Richtung nicht möglich; der andere Weg zum Angriff führt auf der Verbindung Mörch-Bruchhausen-Ettingenweier auf die Flanke und die Rückzugslinie des Ostkorps.

Unter Berücksichtigung dieser Verhältnisse beschloß der Kommandant des Westkorps eine Vorhut auf der Verbindung Forchheim-Ettingen gegen den Bildstock, bei einem ehemaligen Brückenkopf der Ettinger Linie vorzuschicken, um das dortige Defilee zu nehmen und durch Demonstrationen einen Theil der feindlichen Streitkräfte vor Ettingen festzuhalten und auf der Häufersstraße hinter dieser Vorhut gedeckt hinweg zu marschieren, um mit dem Gros und der Reiterei auf den Verbindungen Mörch-Bruchhausen und Bickesheim-Bruchhausen gegen Ettingenweier vorzubringen und den Eingang in das Albtal, längs des Gebirgsfußes, zu gewinnen.

Die Reiterei blieb nach dem Durchziehen des Waldes verdeckt hinter Bruchhausen stehen; für die reitende Batterie wurde nördlich dieses Dorfes über den Maßcher Landgraben eine Brücke geschlagen, um, sobald Ettingenweier durch das Gros genommen, mit der Reiterei auf der Straße vorzugehen und in der Richtung zwischen Ettingen und Hellberg zur Verfolgung vorzudringen.

Das Ostkorps, das auf einen Angriff in den beiden Richtungen vom Bildstock und Bruchhausen vorbereitet sein mußte, hatte seine Vorhut am Bahnhof, ein Flankendetachement bei Ettingenweier, das Gros bei Ettingen aufgestellt. Es entspannen sich Gefechte am Defilee beim Bildstock und eine Kanonade bei Ettingenweier und Bruchhausen. Nachdem sich jedoch der Aufmarsch des Westkorps in der Richtung gegen Ettingenweier und den Eingang in das Albtal ausgesprochen hatte, hielt der Kommandant des Ostkorps seine Aufgabe, die Verfolgung des Feindes zu ermäßigen und seine kürzeste Rückzugslinie festzuhalten, gelöst und zog seine Detachements dem bereits im Rückzug begriffenen Gros nach. Die Vorposten standen sich am Abend in dem Albtal und auf den Höhen gegenüber; das Ostkorps bivouakirte bei Reichenbach und Busenbach, das Westkorps bei Bruchhausen, Ettingenweier und Ettingen (Ettingen war als besetzt angenommen; die verschiedenen Bivouaks wurden in Rücksicht der Kulturen gewählt). Am Abend setzte ein Ueberfall das Westkorps in momentanen Besitz des Straßen-Knotenpunktes Ettingen-Bruchhausen-Reichenbach; derselbe wurde jedoch nicht behauptet, weil sich bei diesem Gefecht gezeigt hatte, daß dieser Punkt für den Gegner am andern Tage nicht haltbar sei und sich das Westkorps durch dessen Behauptung am Abend noch in ernstere Gefechte verwickelt hätte.

Am 15. Sept., am zweiten Übungstage, war es Aufgabe des Ostkorps, dem Feind in geeigneten Abschnitten energischer entgegenzutreten, um dessen Vormarsch aufzuhalten und zu ermöglichen, daß die inzwischen bei Pforzheim vorgeückten Verstärkungen (supponirt) das Plateau zwischen Pfingz und Alb erreichen können, um dann vereint mit dem Ostkorps die Offensive zu ergreifen.

Das Westkorps dagegen hatte das Bestreben, den Feind vor Vereinigung mit seinen Verstärkungen noch zu schlagen und wo möglich von diesen abzudrängen.

Das Westkorps hatte an diesem Tage die Aufgabe, einen Theil des engen Albtals zu durchziehen, die Höhen bei Busenbach und Reichenbach durch Walddefileen zu ersteigen, und mußte erwarten, nach dem Herausbrechen aus diesen Defileen, die nur mit Infanterie genommen werden können, sofort mit der Infanterie sofort von dem auf den Höhen formirten Gegner mit allen Waffen angefallen zu werden.

Diese ungünstige Gefechtslage zu vermeiden, und zugleich ein Manöver auf die Rückzugslinie des Ostkorps einzuleiten, beschloß der Kommandirende des Westkorps, eine schwache Infanterieabteilung auf der Straße gegen Reichenbach vorzubringen und die östliche Waldflanke nehmen zu lassen; die Vorhut sollte Busenbach besetzen, die Artillerie auf den nördlichen Höhen auffahren, um hier das Gefecht bis zum Eintreffen der Reiterei zu führen, das Gros sich verdeckt am östlichen Ausgange hinter Busenbach zum Angriff sammeln. Die gesammelte Reiterei und reitende Batterie sollte an der Baumwollen-Spinnerei nördlich am Kalktbaum die Höhen ersteigen, unter dem Schutze von 2 Infanteriekompanien, die vorher die Bionniere bei Herrichtung dieses Weges schützten, aus dem Walde herausbrechen und auf den nordöstlichen Höhen von Reichenbach plötzlich erscheinen. Mit deren Erscheinen mußte das Ostkorps die Höhen bei Reichenbach ohne Gefecht aufgeben und den Rückzug antreten, da dessen Verbindung bedroht war.

Diese Gefechtsdisposition kam jedoch nicht zu vollkommener Ausführung; das Ostkorps hatte Busenbach, das wegen seiner Lage nicht zu verteidigen ist, ohne Gefecht aufgegeben und formirte sich auf den Höhen von Reichenbach; die Infanterie des Westkorps, die in Busenbach keinen Gegner fand, drang ohne Aufenthalt gegen die Höhen vor und verwickelte sich in ein ernstes Gefecht, dem sich der Gegner erst bei Erscheinen der Reiterei durch den Rückzug entzog. Die Reiterei des Westkorps konnte das Ostkorps, das seinen Rückzug bis auf die östlichen Höhen von Langensteinbach forsetzte, nicht mehr festhalten, sondern nur noch durch die reitende Batterie beschließen lassen.

Das Westkorps folgte nach der Vereinigung mit seiner Reiterei dem Gegner bis vor die Stellung von Langensteinbach und bereitete den Angriff darauf durch seine Artillerie vor, drang hierauf mit überlegener Infanterie, gefolgt von der Reiterei, gegen die Höhen vor, und erstieg sie nach einem hartnäckigen Gefechte, in das alle Waffen eingriffen. Das Gefecht schloß hier auf Befehl.

Das Ostkorps bezog nach dem Manöver Bivouak bei Emmendingen, Dietsenhausen, Weiler, das Westkorps bei Langensteinbach, die Vorposten standen sich bei Auerbach gegenüber. Ein beabsichtigter Ueberfall durch ein Detachement des Ostkorps in der Richtung von Dietsenhausen her am Abend wurde von den Vortruppen des Westkorps zeitig entdeckt und zurückgeworfen.

Am 16., dem dritten Manövertage, änderten sich die Rollen: Das Ostkorps hatte am 15. Abends Verstärkungen erhalten (das 5. Infanterieregiment, das 2. Dragonerregiment, die 4 reitenden Geschütze wurden vom Westkorps dahin abbesetzt) und ging nun zur Offensive über.

Die hartnäckigen Gefechte des Ostkorps am 15. ließen schließen, daß dasselbe Verstärkungen erhalten habe und nun zum Angriff überzugehen beabsichtige.

Um sich über Stärke und Absichten des Gegners aufzuklären, ließ der Kommandirende des Westkorps daher am Morgen des 16. eine verstärkte Vorhut in den 3 Richtungen Auerbach, Dietsenhausen, Weiler vorgehen; die sich rasch entspinnenden Gefechte gaben die Aufklärung, daß der Gegner mit Ueberlegenheit im Vormarsch begriffen sei. Die Vorhut zog sich daher rasch hinter das verdeckt hinter den Höhen von Langensteinbach aufgestellte Gros zurück.

Das Gros nahm hier das Gefecht auf, mußte aber nach heftigem Gefechte die Höhen aufgeben. Das Westkorps durchzieht hierauf den Abschnitt von Langensteinbach und geht gedeckt durch die rückwärts aufgestellte Artillerie, die von Zeit zu Zeit neue Stellungen nimmt, bis an die östlichen Höhen von Reichenbach zurück. Hier legt es sich noch einmal, um durch einen Offensivstoß den Gegner zu überraschen und Zeit für den Rückzug durch die Defileen zu gewinnen, und es entwickelt sich daraus ein ernstes Gefecht. Damit schließt das Manöver am dritten Tag.

Fassen wir noch einmal die Resultate dieser Übungen kurz zusammen, so bestehen sie darin:

Die Truppen wurden während der Übungsperiode im Gefecht und im Sicherheitsdienst in der Waffenverbindung von dem Bataillon bis zur Division hinaus geübt, häufige und angestrengte Marsche erhöhten ihre Marschfähigkeit, und das Lager gab Gelegenheit, sie im Baraten- und Schanzbau, in Angriff und Verteidigung von Feldwerken zu üben; sie lernten die Entbehrungen des Lebens im Lager und Bivouak kennen und zugleich aber auch sich darauf einzurichten. Da das Lager durch Truppen hergestellt wurde, so fanden diese Gelegenheit, diese Einrichtungen selbst kennen und herstellen zu lernen.

Das ärztliche Personal lernte die Einflüsse starker Marsche, der Lager und Bivouaks auf die Truppen kennen und die Vorbereitungen zu Hilfeleistungen bei Gefechten treffen.

Das Verplegpersonal hatte nicht nur die Sorge für die Herbeischaffung der gewöhnlichen Lebensbedürfnisse, sondern bei dem plötzlich eingetretenen Wassermangel in den Orten Langensteinbach, Busenbach, Reichenbach mußte es auch für dieses so nötige Lebensbedürfnis sorgen — eine Aufgabe, die es in der schönsten Weise gelöst hat.

Die höheren Führer lernten die Friction in der Waffenverbindung kennen und die Schwierigkeiten, die es hat, dort wo nötig zeitig mit allen Kräften zu erscheinen, besonders wenn das Terrain zeitweise eine Trennung veranlaßt, den Gebrauch einer oder der andern Waffe verbietet — oder wenn höhere taktische Zwecke Detachirungen erheischen.

Eine dreitägige Übung hat gezeigt, wie diese Frictionen aber rasch erkannt und von Tag zu Tag leichter überwunden werden.

Die Truppen zeigten während der Übungen die größte Freudigkeit und Ausdauer in Ertragung von Strapazen, und dieser Stimmung, der guten Verpflegung und ärztlichen Fürsorge mag es auch zuzuschreiben sein, daß der Krankenstand trotz Marschen, Bivouaks und Lager ein so niedriger war, wie er selten in der Garnison eintritt.

Rehren die Truppen erfrischt durch neue lebendige Eindrücke, reicher an Erfahrungen, gehoben für ihren Beruf, in ihre Garnisonen zurück, so verdanken sie dies besonders der thatkräftigen Oberleitung Sr. Großh. Hoheit des Prinzen Wilhelm, Generalinspektors des Armeekorps, dessen unbegrenzte Thätigkeit mit gleicher Sorgfalt die Verpflegung, den Gesundheitsdienst, wie die Ausbildung der Truppen für den Krieg umfaßte. Immer zuerst auf dem Platz, der Letzte bei den Vorposten, gab er ein erhabenes Vorbild voller Hingabe für den Dienst, gewissenhafter Pflichterfüllung.

Hat Sr. Königl. Hoheit der Großherzog, der den Übungen mit größter Aufmerksamkeit folgte — selbst einmal unter Zelt übernachtete — am Schluß der Übungen seine allerhöchste Anerkennung über die Haltung der Truppen, ihre Freudigkeit in Ertragung von Strapazen und Entbehrungen ausgesprochen, so ist das Armeekorps dagegen verpflichtet, dafür zu danken, daß Sr. Königl. Hoheit der Großherzog in der Person des Führers Seines fürstl. Bruders dem Armeekorps ein so glänzendes Vorbild militärischer Tugenden gegeben hat.

Baden.

3 Baden, 19. Sept. Unsere Saison ist noch immer sehr belebt, wenn auch der starke Frost, wie er bis in die vergangene Woche stattgefunden, nachgelassen hat. Die Zahl der eintreffenden Fremden beträgt immerhin noch täglich zwischen 3- bis 400, worunter Namen hervorragender Persönlichkeiten aus allen Ländern Carova's, beispielsweise Hali-Bey, der türkische Gesandte in Paris, und sein Legationssekretär, Boghos Bey-rc. Bei den bereits längern und längeren Abenden bieten Theater und Koncerte willkommene Genüsse. Die letzten folgten einander seit dem Schluß der italienischen Oper fast ununterbrochen. Das besuchteste war allerdings das der Adeline Patti. Heute findet eines statt, von dem groß. Hoftheater-Direktor in Karlsruhe veranstaltet. Der wohlgegründete Ruf des letzteren, die Namen der mitwirkenden Künstler, wie Frau Biatbot, Frau Clara Schumann und Ludwig Strauß, stellen hohe Kunstgenüsse in Aussicht. Die französischen Theatervorstellungen üben eine bedeutende Anziehungskraft aus. Namentlich war dies am gestrigen Theaterabend der Fall, wo sich Frau. Mabeleine Brohan mit Dressant in Rolland's Earuffe und Alfr. de Russel's „Il faut qu'une porte soit ouverte ou fermée“ stürmischen Beifall errang. — Wie in jedem Jahr, so auch in diesem, waren die Extragnisse des großh. Theaterwerks und des Festkonzertes, welche am Vorabend des 9. Sept. stattfanden, ohne jeglichen Abzug zu milden Zwecken bestimmt. Dieselben beliefen sich zusammen auf 3090 fl., wovon 2202 fl. dem städtischen Krankenhaus, 444 fl. dem Evangelischen Turnbau-Verein und die gleiche Summe der Pfändneranstalt des Gutsheuses durch Hrn. Benzel zugewiesen wurden. — Zwei stattliche Neubauten, die der Stadt Baden künftig als neue Zierden zu dienen bestimmt sind, werden in jüngster Zeit ihrer völligen Vollendung bedeutend näher gebracht werden. Die englische Kirche ist in ihrem äußern Ausbau so weit vorgeschritten, daß bereits auf der Spitze des steinernen Thurms der vergoldete Gahn als Wetterverfänger seinen Sitz eingenommen, und von der griechischen Kapelle auf der Höhe zwischen der neuen Trinkhalle und dem Babilischen Hof erglänzt weithin die hohe Goldkuppel.

Engen, 16. Sept. (Konst. Ztg.) Das Ergebnis der am letzten Dienstag in unserer Stadt vorgenommenen Wahlmänner-Wahl für die Landtags-Abgeordneten ist noch mehr geeignet zu überraschen, als dasjenige der Kreis-Wahlmänner-Wahl. Während bei der letzteren bekanntlich die liberale Partei den Sieg davongetragen hat, siegte diesmal die liberale Partei.

Bermischte Nachrichten.

— Bonn, 18. Sept. Dr. David Strauß ist hier eingetroffen und geht damit um, sich hier anzukaufen.

— Hannover, 18. Sept. (Fr. Z.) Im großen Gartensaal des Odeons ward heute die vierzigste Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte eröffnet. Stabdirektor Rasch begrüßte die Versammlung Namens der Residenzstadt. Bis 8 Uhr diesen Morgen hatten sich in die Aufnahmehalle 550 Teilnehmer, darunter 400 von auswärts, eingestellt; hierunter von namhaften Gelehrten: Müller aus Dorpat, Birchow aus Berlin, Höpferath aus Bonn, Schulz-Schulzenstein aus Berlin u. A. Neben dem Kultusminister Eichenberg und seinem Generalsekretär v. Warnstedt findet sich auch der frühere Minister Graf Borries in der Mitgliederliste verzeichnet. Als Hospize wird morgen Wagner's „Lannhäuser“ mit Niemann in der Titelrolle in Szene gehen.

— Merseburg, 14. Sept. Zu Wittenberg ist gestern die Genehmigung unseres Königs zur Enthüllungsfest der dortigen Melanchthon-Denkmal für den 31. Okt. mit der Zusicherung eingegangen, daß Sr. Majestät sich persönlich daran beteiligen werde.

— Venedig, 16. Sept. (M. Ztg.) Die Untersuchung gegen die des Mordes an dem Landesgerichtsrath Egl. Verdächtigen nimmt einen Verlauf, welcher die Schuld der Angeklagten außer allen Zweifel stellt, und den Beweis liefert, daß es der Polizei gelungen ist, die wahren Mörder zu verhaften. Gestanden hat zwar bis jetzt noch Keiner der beiden Angeklagten, doch liegen so gewichtige Beweismittel gegen die Mörder, einen Apotheker und einen Schuster, vor, daß an der vollkommen gerechtfertigten Verurteilung der Mörder nicht zu zweifeln ist.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

19. Sept.	Baromet.	Therm.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	28.2	+ 9.5	N.D.	schw. bew.	heiter, kühl
Mittags 2	28.0	+ 18.5	„	„	„
Nachts 9	1.83	+ 12.0	„	„	warm kühl

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag 21. Sept. 3. Quartal. 98. Abonnementsvorstellung. Zum ersten Male: **In der Heimath**; Originalschauspiel in 5 Akten, von Ch. Birch-Pfeiffer.

